



Kinder

Vor ein paar Tagen war es mal wieder soweit:

Politiker*innen verschiedener Parteien mahnten, dass nun aber die Kinder im Vordergrund stehen müssten. Es dürfe nicht sein, dass Urlaube möglich und Geschäfte offen sein dürften, Schulen aber wieder geschlossen würden.

Auch eine Begründung für diese Forderung war zu hören: Die Kinder sind die Wirtschaft von morgen.

Dieser Satz hat mich nahezu fassungslos gemacht!

Wohin ist unsere Gesellschaft gekommen, dass Kindheit vornehmlich unter dem Aspekt ihrer Verwertbarkeit für eine zukünftige Wirtschaftsleistung betrachtet wird? Wo bleibt die Wertschätzung der Kindheit an sich, als einer eigenen, besonderen und nicht wiederholbaren Lebenszeit?

Selbst wenn oben genanntes Beispiel besonders extrem sein sollte, ist mir in den letzten Wochen doch immer wieder aufgefallen, dass Wort ‚Kind‘ oder ‚Jugendliche‘ meist zusammen mit dem Wort ‚Schule‘ genannt wurde. Als ob Kinder und Jugendliche nicht einen Großteil ihrer Zeit außerhalb der Schule verbringen würden. Als ob sie nicht auf soviel mehr verzichten mussten als den Präsenzunterricht. Viele Kinder und Jugendliche hatten über Monate kaum Kontakt zu Freunden und Freundinnen, sie konnten ihre Hobbys nicht ausüben, sie

konnten nicht in den Zoo, den Freizeitpark, ins Schwimmbad...

Da kann es ja wohl nicht ernsthaft ein Ausgleich sein, dass es nun auch Lernangebote für die Ferien gibt, damit versäumter Unterrichtsstoff nachgeholt wird.

Ich muss zugeben: Auch in der Bibel ist nicht gerade oft von den Bedürfnissen von Kindern die Rede. Aber neben ein paar anderen Stellen gibt es diese kleine wunderbare Szene, in der Kinder zu Jesus kommen wollen, aber von den Jünger*innen schroff zurückgewiesen werden. Darüber wird Jesus gewaltig wütend und weist die Erwachsenen zurecht: „Lasst die Kinder zu mir kommen, hindert sie nicht, denn für Menschen wie sie ist das Reich Gottes da.“

Das heißt doch wohl: „Ihr als Erwachsene könnt eine Menge von Kindern und Jugendlichen lernen. Sie wissen Dinge, die ihr längst vergessen habt. Sie machen Erfahrungen auf eine Art und Weise, wie ihr es euch nicht mehr traut. Sie nehmen



wahr, was sie fühlen, während ihr so viel verdrängt.“

Und weiter sagt Jesus: „Wenn ihr, die Erwachsenen, nicht werdet wie die Kinder, dann werdet ihr nichts vom Reich Gottes erfahren.“

Vielleicht sollten Politiker*innen und Wissenschaftler*innen mal die Kinder und Jugendlichen selbst fragen, was sie eigentlich brauchen und was ihnen jetzt gut tun würde.

Ich wünsche jedenfalls allen Kinder und Jugendlichen unbeschwerte, sonnenreiche, fröhliche Ferien – mit Festen, mit Aus-

flügen, mit Partys, Badeseebesuchen und was sonst noch alles dazu gehören mag.

Pastorin Wiebke Perzul
Elisabethfehn

Redaktion: Stephan Bohlen (Edeweicht)